

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 38 (1960)
Heft: 11

Rubrik: Die Seite der Junioren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEITE DER JUNIOREN

Sommergebirgskurs JO SAC Bern 1960

Vignettehütte Arolla

10. bis 16. Juli 1960

Leitung: Josef Tscherrig, Führer, Raron VS; Dieter Graf, JO SAC

Sonntag, den 10. Juli, Reisetag

Ein forscher Wind treibt die Wolken immer mehr auseinander und lässt uns die ersten Blicke auf die Walliser Bergwelt werfen. Noch immer sind 700 Meter Höhe zu gewinnen. Hat wohl Hermann Geiger unsern Proviant schon hinaufgefliegen? Kaum sind wir unten an der ersten Gletscherstufe angekommen, beantwortet ein leises Motorengeräusch unsere Frage. Bald wird der rote Vogel aus Sitten sichtbar, in grossen Schleifen verschwindet er schliesslich, um uns kurz darauf allen Mumm aus den Knochen zu nehmen. In halsbrecherischem Sturzflug grüsst er uns, dann zieht er wieder talauswärts davon. Bald liegt auch die letzte Stufe hinter uns – dann schlucken wir alle dreimal leer. Vor uns steht die Vignettehütte. Wie ein Adlerhorst klebt sie hier oben, mehrere hundert Meter fallen die Felsen steil unter ihr weg auf den Glacier de Vuibé hinunter. Ein fürwahr kühner Bau! Schnell werden in der Hütte die Säcke geleert, dann holen wir unsern Proviant, den Geiger fein säuberlich 200 Meter von der Hütte weg im Schnee deponiert hat; muster-gültige Lieferung vors Haus!

Montag, den 11. Juli, Eisausbildung

Um 5 Uhr ist Tagwache. Über Nacht ist ordentlich Neuschnee gefallen. Nach dem kräftigen Morgenessen beginnt der erste Eistag. Zuerst werden trotz des kalten und nebligen Wetters Führerknoten und Spierenstich gründlich geübt. Dann steigen wir über den Col de Chermotane in unser heutiges Tätigkeitsgebiet hinunter, auf den Glacier de Vuibé, einen Seitenarm des Glacier d'Arolla. 300 Meter über uns hängt die Hütte und daneben die sehr luftige «Dépendance». Im Abbruch lernen wir in zwei Gruppen Gehen, Stufenhacken, Sichern und Abrutschen auf dem Eis, alles vorderhand ohne die praktischen Eisen. Zeit und Hunger rücken schnell vor, und um 12 Uhr verspeisen wir auf der Randmoräne unsere Zwischenverpflegung. Bis jetzt hatte sich das Wetter einigermaßen gehalten, doch nun stellt es endgültig auf Rinnen um, was uns aber nicht hindert, den Gletscher am Nachmittag noch mit unsern Steigeisen zu traktieren.

Dienstag, den 12. Juli, Felsausbildung und Sicherungsarten

Über Nacht waren nochmals 15 cm Neuschnee gefallen. Erst um 10 Uhr konnten wir ausrücken, nachdem wir einen Vortrag über Kartenlesen angehört hatten. Unser Klassenlehrer erklärte uns verschiedene Sicherungsarten, die auch praktisch erprobt und geübt wurden. Der Nachmittag war der Felsausbildung im Gelände längs des Glacier de Pièce gewidmet.

Mittwoch, den 13. Juli. Pigne d'Arolla

Tiefschwarz erheben sich die Wände des Collon aus dem Arollatal gegen den bleifarbenen Morgenhimmel. Die verfirnte Gipfelkuppe verschmilzt noch mit dem Hintergrund und hebt sich nur dort ab, wo dunkle, schwere Wolkenbänke über den Gipfeln hängen. Dort drüben, hinter den Bouquetins, wird sich die Sonne in wenigen Stunden hinter einem dichten Wolkenvorhang erheben. Wohl ist das Wetter seit gestern erheblich besser geworden, doch tropft es in regelmässigen Intervallen vom Dach. Es ist zu warm, auch regt sich kein Lüftchen. Lassen wir die Burschen noch ein wenig schlafen, es ist ja erst halb drei Uhr.

Kurz vor 4 Uhr zirpt Sepps Weckerarmbanduhr zum zweitenmal. Wir trauen unseren Augen nicht, als wir das Fenster öffneten: noch ist die Sonne nicht aufgegangen,

doch grüsst uns der Kleine Collon aus einer strahlenden, wolkenlosen Märchenggend herüber. Die liebe (aber leider auch kalte) Bise hat den Himmel reingefegt... Bald scheint die Sonne vom wolkenlosen Himmel, doch herrscht empfindliche Kälte. Heute gilt's dem Pigne, dem prächtigen Firngipfel, der das Becken des grossen Gletscherkessels gegen Westen hin abschliesst. Durch guten Pulverschnee stapfen wir höher. (Leider haben wir unsere Skier nicht hier, hei, gäbe das eine Abfahrt!) Scharfer Wind bläst uns den Schnee in grossen Fahnen ins Gesicht. Ein herrliches Bild zeigt sich: mächtige Schneefahnen am Gipfelgrat, im Hintergrund der wolkenlose, in dieser Höhe tiefblaue Himmel. Sepp spurt nun die letzten Meter, und schon ist der Gipfel unser (3796 m)... Ein schöner Moment: Händedrücker, Lächeln, dazu diese überragende Aussicht: Mont Blanc, Westschweizer Alpen, Berner Alpen, Galenstock, Zermatterberge und Italiener Alpen. Die benachbarten grossen Viertausender machen diesen Rundblick vollkommen. Der Wind bläst stark und eisig, nach den Gipfelphotos sind wir froh, wieder in wärmere Regionen absteigen zu können. Schon nach einer Stunde sind wir wieder unten, am Col des Vignettes, und geniessen mit dem Mittagessen die so sehr ersehnte Sonne des Hochgebirges in vollen Zügen. Doch auch am Nachmittag wird noch gearbeitet. Sicherungen und Abseilen wird repetiert, diesmal in angenehmerem Klima.

Donnerstag, den 14. Juli, Gruppe Sepp: Mont-Collon

Des schlechten Wetters wegen wurde die Tagwache von 03.30 Uhr auf 05.30 Uhr verschoben. Das Wetter hat sich aber wie gestern über Erwartung gebessert. Um 06.30 Uhr verlassen wir die Hütte Richtung Col de Chermotane (Wasserscheide zwischen Arollatal und Val de Bagnes). Auf dem Glacier du Mont-Collon verlassen wir die Klasse Dieters, der mit seinen Leuten den Evêque besteigt. Um 8 Uhr befinden wir uns am Fuss der mächtigen Südwestwand. Trotz des Schneefalls in den letzten Tagen ist der Fels trocken und sehr gut griffig. Dann, nach drei Stunden, stehen wir auf dem 3637,2 m hohen Gipfel. Gerade sehen wir gegenüber am Evêque unsere Kameraden im Abstieg. Bei strahlender Sonne und herrlicher Aussicht geniessen wir die reichliche Zwischenverpflegung. Zum Abschluss haltt das Lied «Bergvagabunden» weit hinaus, in den schönen Tag. Ob uns wohl unsere Kameraden hören? (Sie taten es nicht). Es gelang uns, den Abstieg, trotz sichtlicher Mühe einiger, in weniger als drei Stunden zu bewältigen, und treffen uns kurz vor zwei Uhr unten am Einstieg bei der Gruppe Dieters, die inzwischen hier herauf gekommen ist. Dann treten wir den durch den weichen Sulzschnee etwas mühsam gewordenen Heimweg an.

Gleichentags, Gruppe Dieter: L'Evêque (3716,3 m)

Bald sieht Sepps Gruppe nur noch wie eine langsam dahinkriechende Raupe aus, die sich gegen die Schulter der Südwestwand des Collon windet. Wir gewinnen rasch an Höhe. Hier sieht alles so harmlos aus: weite, runde Gletscherbuckel, dazwischen grosse, weite Spalten, deren Ränder durch den frisch gefallenen Schnee sanft einwärts gebogen sind. Dieser Aufstieg, so langweilig er auch scheinen mag, ist lehrreicher als alle Theorie über Gletscherbegehung und Spaltenbildung. Oben, im Col, erreicht uns die Morgensonne. Nach kurzer Rast beginnt ein hartes Stück Arbeit: der Hang, der sich vom Col über den Gipfelbruch hinaufzieht. Tief ist der Pulverschnee, oft sinken wir weit bis über die Knie ein. Fast eine Stunde benötigen wir, bis wir in der Hälfte oben, am Rande des weiten Schrundes stehen. Dieser lässt sich dank dem Schnee leicht überqueren. Der obere Teil dieses Hanges erweist sich – ein Glück für die arg Schnaufenden – als verharscht und schon nach einer weiteren halben Stunde treten wir die letzten Stufen in den recht exponierten Gipfelgrat. Kurz vor 10 Uhr stehen wir oben, auf dieser luftigen Kanzel, weit über dem italienischen Vanettabecken. Tief unter uns liegt der Verbindungsgrat zwischen Mont-Brulé und dem Singla, der zugleich Wasserscheide zwischen Rhone und Po bildet. Wie klein und nichtig kommen wir uns doch beim Anblick dieses Panoramas vor! Alle stehen wir zuerst einige Minuten schweigend da, dann knabbert schon

der erste, und bald beginnt ein fröhliches Schmausen. Die Sonne mahnt zum Aufbruch. Nun merken einige, dass der Aufstieg in der Regel leichter vor sich geht, als der Abstieg. Nach dem Motto «Nume nid gschprängt, aber gäng e chli hü» bringen wir die ersten hundert Meter vorsichtig bis zittrig hinter uns. Dann können wir unsere langen Beine schlenkern, soweit uns dies der hohe Schnee erlaubt. Im Nu sind wir über den inzwischen angeweichten Gletscher hinuntergestiegen und erreichen noch vor Mittag den vereinbarten Treffpunkt mit Sepps Gruppe, die Schulter am Collon drüben. Ich habe genügend Zeit, Sepps Gruppe beim Abwärtsklettern zuzusehen. Es ist einfach mustergültig, wie sich Sepp seiner Schäfchen annimmt. Fast einzeln führt er sie, und doch kommt die ganze Gruppe recht schnell vorwärts. Immer ist er dort zur Hand, wo einer nicht mehr so gut vorwärts kommt. Kein Wunder, dass uns Ende der Woche der Abschied von Sepp schwer fallen sollte, er war nicht nur ein guter Führer, er war uns allen Kamerad! – Und er wird es hoffentlich wieder.

Freitag, den 15. Juli, Was das Wetter will

Pfundweise Schnee, billig abzugeben! Das gibt wenigstens garantiert sauberes Wasser für einen kräftigen Morgenkaffee. Den Morgen verbringen wir in der Hütte. Sepp versteht es, uns in seinem Referat über die Gefahren der Berge diese deutlich vor Augen zu führen. Doch nach dem ausgiebigen Mittagessen kann uns auch das ärgste Hudelwetter nicht länger in der Hütte halten. Mit Seilen und Pickeln wird an der Hüttenwand eine Leiter montiert, und nach dem Motto «frisch gewagt ist schon halb abengeheit» klemmen sich einige zünftig die Finger ein. Pfuh, Fels ist mir lieber. Kaum lässt das Schneien ein wenig nach, marschieren wir hinunter, auf den Glacier de Pièce, um die gestern versäumte Spaltenrettung nachzuholen. Richtiges Wetter dafür, ich kann mir gut vorstellen, dass Spalteneinbrüche just bei solchem nebligen Schneetreiben passieren, wenn man den Kopf unter der Kapuze versteckt hält und nur die nächsten zwei Meter Weges im Auge behält. Einige Mutige melden sich sogar freiwillig zum Tauchen! Oh weh, es kommen alle dran! Dreierseilschaften üben nun, bis jeder jede Stelle einmal inne hatte.

Samstag, den 16. Juli, Grossreinemachen

Heute ist wieder früh Tagwache! Gleich nach dem Morgenessen beginnt die grosse Putzete. Wir haben in dieser Hütte ein paar schöne Tage verlebt. Holz wird für eine ganze Kompanie kleingemacht, Wasser steht für eine ganze Herde Vieh da. Um 10 Uhr steht die Hütte blitz und blank da, wie sie vermutlich seit ihrer Einweihung nicht mehr war.

Zum letztenmal verschliessen wir die Aussentür, zum letztenmal schweifen unsere Blicke in die Gegend hinaus. Dann nehmen wir unsere Säcke auf. Dankbar sind wir, dass wir eine solche Woche hier oben erleben durften, der Kursleitung und besonders Sepp, unserem Führer und Kameraden, dankbar der Sektion, die uns diese Tage Bergleben und Bergfreude ermöglicht hat, dankbar auch jenem gegenüber, der uns während dieser Woche behütet hat.

Übrigens regnet es wieder, wie bei der Ankunft. Ist wirklich das gleiche Wetter? Nein – die Sonne scheint für uns durch den Nebel hindurch in uns hinein und wieder hinaus.

DIE SEITE DER VETERANEN

Veteranentourenwoche in San Bernardino

20. bis 28. August 1960

Leiter: Paul Eberli

Unerhört, wie geschickt unser Obmann aus diesem nassen Sommer acht Tage ohne einen Tropfen Regen herausgepickt hat! Unerhört auch: die Veteranen werden motorisiert. Zu der alten Garde stiessen vier Junge, so ums Pensionierungsalter herum, und die brachten Autos mit. So fuhren wir denn, 12 Mann in 3 Wagen, am Samstagmorgen durch das frisch gewaschene Bernerland hinauf auf den Susten,